

Seybold, Silke

All About Evil: Das Böse (Mainz: Philipp von Zabern, 2007).
211 S. Gebunden. ISBN 978-3-8053-3780-9. €30

Der vorliegende Band geht auf eine Ausstellung im Überseemuseum Bremen zurück. Er dokumentiert eine Spurensuche nach Ursprung und Wesen des Bösen in unterschiedlichen Kulturen und Zeiten: „Es zeigt sich, wie sehr sich mit dem Wandel der Gesellschaft auch das Verständnis des Bösen durch die Jahrhunderte verändert hat. Der zeitliche Bogen spannt sich vom Alten Ägypten bis in die Gothic-Subkultur unserer heutigen Zeit. Dabei zeigt sich auch, wie Menschen zu allen Zeiten versucht haben, sich vor den Mächten des Bösen zu schützen. Wie auch immer das Böse im Wandel der Geschichte aussah, die Menschen mussten einen Weg finden, damit zu leben — bis heute“ (Klappentext). Die umfangreicheren grundsätzlichen Artikel werden jeweils durch ein oder mehrere Beispiele von Konkretionen ergänzt. Der Band ist mit 115 teils großformatigen Farb- und 26 Schwarzweißabbildungen großzügig illustriert. Sein Inhalt wird hier nur selektiv wiedergegeben.

Nach der Einleitung (6-11, Einführung in die Thematik und in die einzelnen Beiträge) widmet sich der *erste Teil* dem *Ursprung des Bösen*. B.U. Schipper beginnt mit einem Überblick über „Das Böse in den Religionen“ (18-24, das Böse im Polytheismus — der Alte Orient, das Böse im Judentum, der eine Gott und das Böse — das Christentum, Iblis, der Teufel im Islam, Gut und Böse in den asiatischen Religionen, das Böse in der modernen Welt — der Kampf gegen das Böse, ergänzt von Beschreibungen des Sündenfalls und Rads des Lebens im Buddhismus von D. Klar). B. Luchesi schreibt über „Schrecklich und heilvoll: Furcht erregende Göttinnen in hinduistischen Religionen“ (30-37; ergänzt von „Kampf ‚Gut‘ gegen ‚Böse“ — Beispiel aus Thailand, A. Lüderwaldt).

B. Meyer beleuchtet abschließend die Thematik „Der Teufel und die einheimischen Götter“ (40-47). Sie beobachtet:

Die Ausbreitung des Christentums in alle Welt implizierte nicht nur die Bekehrung zum christlichen Gott, sondern auch die Bekanntschaft mit seinem dunklen Gegenspieler, dem Teufel. Während die Religionsforschung sich nachdrücklich mit einheimischen Gottes- und Jesusbildern beschäftigt hat, ist das Interesse an der Bedeutung des Teufels in Bekehrungsprozessen relativ gering. Dies mag damit zusammenhängen, dass der Teufel für westliche Wissenschaftler, liberale Theologen eingeschlossen, schon lange seine Existenz eingebüßt hat (40).

Sie beschreibt das Teufelsbild der pietistisch geprägten Missionare und schildert an einem konkreten Beispiel, wie der Teufel zu den Ewe nach Südghana kam und welche Folgen diese Begegnung bis heute hat. Die einheimische Religion wurde von den Missionaren — hier der Norddeutschen Mission Bremen — nicht nur bekämpft, sondern diabolisiert: „Die Missionare und ihre einheimischen

Helfer sprachen viel über den Teufel, den sie in ihren Predigten als Oberhaupt der traditionellen Götter anführten“. Ferner skizziert die Autorin das Teufelsbild der Bekehrten; vgl. auch Meyers Studie *Translating the Devil: Religion and Modernity Among the Ewe in Ghana* (Edinburgh, 1999) und die Folgen der Zerstörung magischer Schutzmittel: „Indirekt wurde durch diesen aggressiven Umgang mit den Objekten der Ewe-Religion deren Macht potenziert“ (44).

Die Figur des Teufels integrierte die den Ewe bekannten Götter als seine Diener in das christliche Universum. Die bisherige Religion erlangte so im Lichte des Christentums eine neue Bedeutung, büßte aber nichts von ihrer Realität und Macht ein. Da der Teufel auch im missionarischen Weltbild eine so wichtige Rolle spielte, ist es kein Wunder, dass dies umso mehr für die Ewe galt und die bisherige Religion durch ihn ein wichtiger Baustein ihres Christentums wurde ... Über die Vorstellung des Teufels kann die einheimische Religion zwar diabolisiert, aber nicht entmachtet werden (46f.).

Hier öffnen sich neue Perspektiven für Missionsgeschichte und Missionstheologie, denn Meyer notiert zurecht "... dass die wissenschaftliche Vernachlässigung des Teufelsbildes höchst problematisch ist. Eine nähere Beschäftigung mit der ‚dunklen Dimension des Christentums‘ ist für das Verstehen interreligiöser Begegnungen und der Genese lokaler Interpretationen unerlässlich" (41).

Teil zwei gilt dem *Gesicht des Bösen* und enthält folgende Beiträge: I. Backmeister-Collacott, „Der durch die Hölle ging: Dantes Inferno in Bildern“ (54-61, die Hölle: Annäherungen an einen Ort, die Fiktion eines Dichters: Dantes Wanderung durch die Hölle, von Höllenforschern und -vermessern und Dante „reloaded“ die Megacity als Hölle des 21. Jh.; ergänzt von D. Deterts, „Hölle auf Bali“); W. Mey, „Das vielgesichtige Böse“ (64-71; ergänzt von D. Deterts, „Fürst der Finsternis und der Fasnacht“, W. Ahrndt, „Tod und Teufel“ in Mexiko, B.U. Schipper, „Der altägyptische Gott Seth“, A.V. Siebert, „Panischer Schrecken“, wie der griechische Gott Pan zum Inbegriff der Darstellung des Teufels wurde); P.-R. Becker, „Des Bösen wissenschaftliche Zähmung oder Die Macht des Wortes“ (80-87, Entzauberung der Natur im westlichen Kontext; ergänzt von D. Klar, „Drachen im Reich der Mitte“); P. Huber, „Der Verführer Mephistopheles im Wandel der Zeit“ (90-97; H. Hespens, „Verführerische Schönheit“, eine Fruchtbarkeitsgöttin in afro-brasilianischer Tradition); I. Gareis, „Hexen und Teufel in Lateinamerika“ (100-107, Hexerei in Amerika in präkolumbianischer und kolonialer Zeit, Dämonisierung der indigenen Götterwelt, Fusion europäischer und amerikanischer Vorstellungen; ergänzt von A. Lüderwaldt, „Eine Hexe aus Bali“); M. Steinhof, „Pflanzen und das Böse“ (110-17, Überblick über verschiedene Hexenpflanzen, Pflanzen für oder gegen das Böse, teuflische Pflanzennamen, religiös verteufelte Pflanzen; ergänzt I. Backmeister-Collacott, „Hexensabbat“); M. Krings, „Afrikanische Video-Vampire — Wiedergänger zwischen den Kulturen“ (120-27, mit Ergänzungen) und G. Klosinski, „Das Böse — Kinder- und Jugendpsychiatrische Anmerkungen“ (132-39, mit Ergänzungen, u. a. zum Kaspertheater mit seinem ewigen Kampf Gut gegen Böse).

Der *dritte Teil* schildert den unterschiedlichen *Umgang mit dem Bösen*: S. Seybold, „Es schadet ja nicht, oder...?’ Schutz und Kraft durch Amulette“ (148-55; Ergänzung A. V. Siebert, „Das Übel mit Steinen bekämpfen“ – antike Gemmen als Amulette); C. Kocher Schmid, „Ambivalenz des Bösen: Zauberei in Papua New Guinea“ (160-67, Ergänzung D. Deterts, „Zauberpriester“); D. Brill, „Auf Tod und Teufel? Das ‚Böse‘ in der Gothic-Subkultur“ (170-77, guter Überblick und Analyse, Ergänzungen A. Schnell, „Teuflisch gut“ über N. Paganini, „Ein Date mit dem Teufel“, „Spiel mit dem Feuer“ über die Rolling Stones); W. Freund, „Gut, dass es das Böse gibt: Der Umgang der Werbung mit dem Bösen“ (184-91). Der Band endet mit einem „Epilog auf Erden“ von W. Holzwarth.

Dieser Sammelband gibt einen instruktiven Einblick in die Welt des Bösen aus soziologischer, religionsgeschichtlicher, religionsphänomenologischer und kulturanthropologischer Perspektive. Aus theologischer Sicht wäre zu wünschen, dass neben der Schilderung der unterschiedlichen Erscheinungsformen des Bösen auf nach dahinterliegenden, transzendenten Bezügen gefragt wird. Neben dem instruktiven Aufsatz über das Böse, bzw. dessen im Abendland traditioneller Symbolik in der Werbung, wäre noch stärker nach dem Bösen bzw. der Verteufelung in politischer und ökonomischer Ideologie und Propaganda zu fragen (Ansätze im Epilog und bei Schipper, S. 24f., zur Rhetorik amerikanischer Politiker nach dem 11. 9. 2001, man könnte auch auf Äußerungen von Politikern anderer Länder verweisen!). Schipper schreibt: „... so zeigt sich gerade an der Formel, vom Kampf gegen das Böse, wie stark religiöse Kategorien auch die moderne säkulare Welt prägen. Denn letztlich setzt die Rede vom Bösen bei der Welterfahrung des Menschen selbst an. Sie ist bezogen auf die menschliche Existenz und findet ihren Ausdruck im jeweiligen religiösen oder kulturellen System — und dies seit über 4500 Jahren“ (25). Zu fragen wäre auch, ob angesichts ihrer Wirkungsgeschichte bis in die Gegenwart die Exorzismen der jüdischen und christlichen Tradition nicht mehr Aufmerksamkeit verdient hätten. B. Meyer erwähnt J.C. Blumhardt knapp (41f.). Weiter zu untersuchen wäre auch wie sich z. B. die nationalsozialistische antisemitische Propaganda gerade jüdischer und christlicher Vorstellungen bedient haben, um Juden (und Christen) zu dämonisieren und zu verteufeln.

Insgesamt legen die Autoren und Autorinnen einen anregenden Band vor, der gewollt oder ungewollt eine ganze Reihe Fragen aus verschiedenen theologischen Disziplinen aufwirft.

Dr. Christoph Stenschke
Forum Wiedenest *and* Department of New Testament
University of South Africa
P.O. Box 392
Pretoria, 0003
South Africa
E-mail: Stenschke@wiedenest.de